

Verwandlungen waren für ihn nichts Neues, aber diese Transformation hatte ihn im Griff, nicht andersherum. Er konnte sie nicht aufhalten.

Gezackte schwarze Linien erschienen auf seiner Brust und breiteten sich sengend wie kleine Lavaströme aus. Es formte sich ein Bild. Ein Schmetterling mit Flügeln wie aus scharf zersplittertem Glas. Im Feuerschein schimmerte er in den verschiedensten Farben, eine nach der anderen, während eine Vielzahl von Empfindungen auf ihn einströmte.

Hauptsächlich erfasste ihn Panik und hielt ihn bei der Kehle gepackt, würgte ihn förmlich. War das eine Halluzination, die der Rauch hervorgerufen hatte?

Oder wurde er tatsächlich gerade zu einem Monster?

Seine Knie gaben unter ihm nach, waren nicht mehr in der Lage, sein Gewicht zu tragen. Keuchend ging er zu Boden, und als er so dalag, verebbte die Panik. Sein Blick fiel auf das Schwert des Walsh-Königs, und der Stolz, der ihn eben noch erfüllt hatte, verblasste und verschwand schließlich völlig. Die Hingabe, die er seinem Reich und seinem Volk entgegenbrachte ... fort. Er fühlte *nichts*. Das Schwert war ein fein geschmiedetes Stück Metall, das Reich ein räumlich abgegrenztes Gebiet ohne Bedeutung, seine Bewohner waren unwichtig.

Puck suchte nach Emotionen, ganz gleich welchen, die sich irgendwo verborgen haben mussten. Da! Seine Liebe zu Sin, ein strahlendes Leuchtfeuer.

Er würde seinen kleinen Bruder beschützen vor diesem ... was auch immer es war. Doch als er die Hand nach Sin ausstrecken wollte, erstarrten seine Muskeln und machten ihn bewegungsunfähig, Panik flackerte erneut auf.

»Sin!«

Sin wich seinem Blick aus.

Irgendwas stimmt hier nicht ...

Zum zweiten Mal begann sich grauenvolles Nichts in Puck breitzumachen – diesmal auf seinen Bruder gerichtet. Kostbarer Sin. *Geliebter* Sin. Sein ... Lebensinhalt. Eine unsichtbare Klinge schnitt in sein Herz, und die Zuneigung sickerte, troff, strömte heraus.

Trotzdem kämpfte er weiter. »Ich liebe dich«, stieß er heiser hervor. *Ich darf Sin nicht verlieren. Ich kann nicht ...* Doch noch während er sprach, wurde sein Herz leer.

Eben loderte seine Liebe unauslöschlich, ob durch Krieg, Verfolgung oder Tragödie, im nächsten Moment war sie wie eine erloschene Fackel.

Puck schaute zu Sin auf und empfand ... nichts. Weder hatte er ihre Vergangenheit vergessen noch die vielen Arten, auf die sein Bruder ihm über die Jahrhunderte geholfen hatte, oder was Sin ihm zuliebe alles aufgegeben hatte, doch es kümmerte ihn schlichtweg nicht mehr.

Sin ging vor ihm in die Hocke, und wieder verdunkelte Traurigkeit seinen Blick. »Es tut mir leid, Puck. Das tut es wirklich. Ich wusste, was in der Schatulle war. Keeleycael ... Sie wusste von unserer Prophezeiung und hat behauptet, wir befänden uns bereits auf dem Weg in die Verdammnis, es würde tatsächlich einer von uns den anderen umbringen. Auf diese Weise können wir beide weiterleben. Ich ... ich konnte dich

einfach nicht töten, aber ich konnte auch nicht zulassen, dass du mich tötest. Dafür hättest du dich gehasst. Es tut mir leid«, sagte er noch einmal. »So unendlich leid.«

Sein Bruder hatte ihn verraten?

Unmöglich. Etwas so Grausames würde Sin niemals tun.

»Ich habe einen Handel mit einer Teufelin geschlossen«, fuhr Sin fort. »Das werde ich mir nie verzeihen, aber besser ich als du, aye? Verstehst du denn nicht? Weder die Krone noch die Clans werden dich von nun an interessieren. Du bist jetzt besessen vom Dämon der *Gleichgültigkeit*.« Er tippte Puck auf die Brust, sein Tonfall verhärtete sich: »Ihr zwei seid auf ewig miteinander verbunden.«

Plötzlich loderten Trauer, Entschlossenheit und Zorn – so übermächtiger Zorn – in Puck auf. Eine regelrechte Explosion! Sein Bruder *hatte* ihn verraten. Hatte aktiv seinen Niedergang betrieben. Doch genau wie alles andere verblassten auch die Trauer, die Entschlossenheit und der Zorn, bis nur noch kaltes Desinteresse zurückblieb.

Puck der Unbesiegte war soeben zu Puck dem Gearschten geworden.

Ich sollte verschwinden. Er mochte zwar keinerlei Ambitionen haben, seinen Bruder zu töten oder hierzubleiben oder auch nur zu gehen, doch der gesunde Menschenverstand sagte ihm: *Bleib nicht bei dem Mann, der dir Schaden zugefügt hat.*

Endlich lockerten sich seine Muskeln, und er konnte aufstehen.

»Ich habe das für uns getan«, beteuerte Sin, richtete sich ebenfalls auf und streckte eine Hand nach ihm aus. »Sag mir, dass du das verstehst. Sag mir, dass wir zusammenbleiben.«

Stumm wich Puck seinem Bruder aus und trat zurück. Er würde einen Spaziergang machen und darüber nachdenken, was geschehen war und wie es für ihn weitergehen sollte.

»Puck ...«

Ohne einen Blick zurück marschierte er aus dem Zelt.

2. Kapitel

Jahrhunderte vergingen. Ihre genaue Zahl war Puck entfallen. Er hatte kein Bedürfnis, sie mitzuverfolgen.

Er kehrte nicht zu seinem Bruder und seinem Clan zurück, auch nicht, als Gerüchte von Sins Brutalität an seine Ohren drangen. Offenbar hatte sein Bruder sich zum blutrünstigsten Tyrannen in der Geschichte von Amaranthia entwickelt. Sin riss einen halben Wald ab – einen von nur zweien im gesamten Reich –, um eine Festung errichten zu lassen. Er machte Sklaven aus den Connachts und jeglichen anderen Clanmännern, die er gefangen nahm, und tötete jeden, der »seinen Niedergang plante«.

In Sins Vorstellung planten Tausende seinen Niedergang.

Puck dagegen kannte die Wahrheit. Sins schwarze Seele war endlich zum Spielen hervorgekommen.

Ziellos wanderte Puck durch Amaranthia, von einem Ende zum anderen. Wer ihm in den Weg kam, starb. Wenn er irgendetwas sah, das er zum Überleben brauchte, nahm er es sich. Nahrung. Waffen. Eine Unterkunft für die Nacht. Manchmal gestattete er einer Frau, sich zu ihm zu legen. Er konnte hart werden, und eine Frau konnte ihn reiten und ihre Befriedigung erlangen, doch ihre Lust war für ihn ohne Bedeutung – und seine eigene unerreichbar. Obwohl er ein körperliches Bedürfnis nach Erleichterung verspürte, verfügte niemand über die Macht, ihn zum Höhepunkt zu bringen. Nicht einmal er selbst.

Er wusste noch, wie er einmal insgeheim davon geträumt hatte, ein ums andere Mal mit derselben Frau zu schlafen. Als er es tatsächlich durchzog, empfand er die Erfahrung als eher dürftig.

Je mehr Puck sich an *Gleichgültigkeit* gewöhnte, desto mehr wurde ihm klar, dass der Dämon seine Emotionen nicht stahl oder sie auslöschte – es gar nicht *konnte* –, sondern sie nur begrub und verbarg, etwas, woran das Ungeheuer nach einer Weile die Lust verlor; inzwischen fand es Geschmack daran, ihn zu bestrafen, wann immer er zu lange zu viel empfand.

Das ist dir nie gleichgültig, was, du Unhold?

Auch jetzt schlich die Kreatur durch sein Bewusstsein, jeder Schritt wie der Schwung eines Vorschlaghammers, und lauerte auf einen Fehltritt von Puck.

Er hatte lernen müssen, seine Gefühle zu unterdrücken und zu verbergen und sie mit einer dicken Schicht mystischen Eises zu überziehen, erschaffen mithilfe von Magie, deren Vorräte er nie zur Neige gehen ließ. Die Art von Magie, die er jederzeit und überall wirken konnte. Das Eis brachte Empfindungslosigkeit mit sich, die Empfindungslosigkeit brachte Frieden.

Ein notwendiger Vorgang. In seinem Innern brodelte noch immer ein Quell von Zorn, Hass, Sorge und Hoffnung. Er war ein Pulverfass, und eines Tages würde er in die Luft

gehen.

Wenn das geschah ...

Würde *Gleichgültigkeit* ihn dann töten? Würde Puck den Tod willkommen heißen oder kämpfen?

Wenigstens warnte der Dämon ihn vor, wann immer Puck eine Emotion entwischte. Fauchen entsprach in etwa einem Klaps auf die Finger. Brüllen bedeutete, dass Puck sich auf dünnem Eis bewegte. Wenn er ein Schnurren hörte, wusste er, dass er zu lange zu viel empfunden hatte und dass jeden Moment die Hölle losbrechen würde – über ihn.

In solchen Fällen beraubte der Dämon ihn sämtlicher Kraft und machte ihn tagelang bewegungsunfähig. Praktisch komatös.

Um diese Bestrafung zu vermeiden, hatte Puck Regeln für sich aufgestellt, die er peinlich genau befolgte.

Traue niemandem. Denk daran: Jeder lügt.

Töte jeden, der dein Überleben gefährdet, und übe auch für die kleinste Herabsetzung Vergeltung.

Iss drei Mahlzeiten am Tag, und beschaffe dir Kleidung und Waffen, wann immer es möglich ist.

Lass Worten immer Taten folgen.

Irgendwann war ihm Prinzessin Alannah von Daingean über den Weg gelaufen. Sie hatte schreiend die Flucht ergriffen, entsetzt über das Monster, zu dem er geworden war. Nun ja.

Obwohl ihm nach wie vor pulsierende Magie innewohnte, hatte Puck seine Fähigkeit zum Gestaltwandel verloren. Die Hörner erhoben sich weiterhin über seinen Kopf, zwei elfenbeinerne Schandmale. Auch das Fell an seinen Beinen und die Hufe waren geblieben, egal, wie oft er sie sich abgehackt hatte, weil er gehofft hatte, sich möglicherweise – nur ganz vielleicht – von dem Dämon befreien zu können, wenn er seinen Körper von dessen abstoßenden Attributen befreite.

Im Lauf der Zeit griffen ihn verschiedene Männer an, die entschlossen waren, den in Ungnade gefallenen Connacht-Prinzen zu töten. Puck wurde erdolcht, gepfählt und gehängt, gerädert und gevierteilt und in Brand gesteckt. Wann immer er konnte, wehrte er sich. Und wenn er es wegen des Dämons *nicht* schaffte, sich zur Wehr zu setzen, wartete er, bis sein Körper sich erholte, und übte dann gnadenlos und ohne Skrupel Vergeltung, erfasst von einer Rage, die er nicht zu beherrschen vermochte.

Natürlich bestrafte *Gleichgültigkeit* ihn dafür jedes Mal.

Eines Morgens stapfte Puck über die Dünen, die er einst so geliebt hatte, und spürte seine Füße pochen. Beziehungsweise seine Hufe. Ein kurzer Blick nach unten informierte ihn, dass er zahlreiche Verletzungen erlitten hatte und eine Spur von Blut hinter sich herzog. Er musste sich ein Paar Schuhe stehlen und sie anpassen. Und Kleider. Er hatte vergessen, sich anzuziehen.

Zwei goldene Sonnen beschienen ein kleines Lager in der Ferne. *Perfekt*. An einem Seil zwischen den Zelten wehten verschiedene Kleidungsstücke im Wind, der den Geruch von Fleisch mit sich trug. Über dem Feuer briet ein *Coinín*.

Draußen war niemand zu sehen, doch aus einem der Zelte waren Stimmen zu hören, als er näher kam.

»... heute Morgen verkündet. Prinz Taliesin von Connacht hat seinen Vater im Schlaf ermordet.«

»Das heißt dann wohl, dass er jetzt *König* Taliesin ist«, lautete die gegrummelte Antwort. »Eigentlich sollte Prinz Neale die Nachfolge antreten, aber der ist tot, glaube ich.«

Puck blieb abrupt stehen. Sin hatte ihren Vater getötet?

Sie hatten den Mann beide verabscheut, aber kaltblütiger Mord? Während der Connacht schlief? Das war armselig.

Puck wartete auf den Faustschlag der Überraschung ... des Ekels ... des Zorns ... *irgendetwas*. Keine Gefühlsregung sickerte durch das Eis in ihm. Als er sich in eine zu enge Schaflederhose zwängte, fragte er sich, was er empfinden *sollte*. Vielleicht alles zuvor Genannte? Definitiv ein Bedürfnis, seinen Bruder aufzuhalten.

»Und selbst wenn Prinz Neale nicht tot ist«, sagte jetzt einer der Männer im Zelt, »ein Tier ist er trotzdem noch.«

Neale – Puck.

»Und was wäre dir lieber, wer über deine Familie herrscht – Taliesin oder ein Tier?«, entgegnete der andere.

»Tier«, sagten beide zugleich.

Die Tatsache, dass irgendjemand lieber von ihm als von Sin regiert werden wollte ... Die Connachts mussten verzweifelt sein.

Kann ich mich wirklich einfach abwenden und meinen Clan der Gefahr überlassen?

Und was, wenn Sin eine Frau heiratete, die ihn liebte, Puck tötete und dann die Clans unter sich vereinte? Daran würde Amaranthia mit Sicherheit zugrunde gehen.

Sin musste sterben.

Lass Worten immer Taten folgen.

Also gut, na dann. Puck würde die Connachts vor einem Wahnsinnigen retten und das gesamte Reich vor dem Untergang bewahren – und endlich an seinem Bruder Rache üben. Und tief in seinem Herzen *wollte* Puck Rache. Für die strahlende Zukunft, die er verloren hatte, und für die Liebe, die Sin so kaltherzig vernichtet hatte.

Er hatte es verdient, gegen den Mann zu wüten. Er hatte sich dieses Recht *erarbeitet*.

Gleichgültigkeit stieß ein warnendes Fauchen aus. Rasch rief Puck einen Hauch von Magie herbei und hüllte sein Herz und seine Gedanken in noch mehr Eis.

Als seine gletscherkalte Logik zurückkehrte, wurde ihm etwas klar: Wenn es dem Dämon gelänge, ihn seiner Kräfte zu berauben, würde Sin ihn besiegen.

Schon jetzt kennt er meine Schwächen ...

Unwillkürlich ballte Puck die Hände zu Fäusten. Er musste Sins Schwachpunkte finden.

Niemand vermochte bessere Ratschläge zu erteilen als die Orakel.

Puck aß das *Coinín* bis auf den letzten Bissen auf – *Regeln sind Regeln* –, spürte ein Paar Stiefel auf, passte sie mithilfe von Magie an seine Hufe an und marschierte dann